

Sächsische Zeitung

SZ-ONLINE.DE

Nünchritz/Dresden

Bagger gegen das Flutproblem

Die Wut auf den Naturschutz wächst. Er behindere Flutschutzprojekte, heißt es. Doch stimmt das denn?

25.09.2013 Von Antje Steglich

Bild 1 von 2



© - keine angabe im hugo-archivsys

Die Idee von Siegfried Kranke aus Nünchritz lässt die Menschen in den Hochwassergebieten nicht los. Der Tischlermeister suchte nach dem Junihochwasser den Grenzstein seines Grundstücks auf den Elbwiesen Am Ufer. Nach viel Graberei fand er ihn in 95Zentimeter Tiefe. Um so viel ist die Elbwiese hinter seinem Haus in den vergangenen 50Jahren gewachsen. Er glaubt nun, dass die Hochwasser durch den stärkeren Bewuchs an den Flussrändern und die stetigen Ablagerungen auf den Wiesen für die Anlieger immer schlimmere Auswirkungen haben werden. Und steht damit nicht allein da.

Der Zschepaer Altlandwirt Gottfried Schmorl, Vorsitzender der Zeithainer Bürgerinitiative „Lebenswerte Elbaue“, ist ebenfalls überzeugt, dass die Beseitigung der starken Ablagerungen ein Hauptziel des Hochwasserschutzes in der Region sein muss. Ernsthaft aufgegriffen hat die Idee bisher niemand, gern wird stattdessen der Umweltschutz vorgeschoben. Auch die Landestalsperrerverwaltung Sachsen (LTV) schrieb zuletzt zu dem Vorschlag von Siegfried Kranke: „Die Wiederherstellung des Abflussprofils der Elbe

insgesamt ist jedoch aus naturschutzfachlichen Gründen eher unrealistisch.“ Das stimmt scheinbar nur teilweise.

Ja, große Teile der Elbe und ihrer Auenlandschaft sind aufgrund ihrer Vielfalt, Eigenart, Seltenheit, Schönheit und besonderen Bedeutung als Schutzgebiete ausgewiesen, sagen Helmut Ballmann und Dr.Maik Denner aus der Abteilung Naturschutz und Landschaftspflege beim Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie. Typische, extensiv genutzte Elbwiesen beherbergen so auch viele seltene und besonders schutzbedürftige Arten wie zum Beispiel unter den Pflanzen den Großen Wiesenknopf, die Kleine Wiesenraute und den Wiesen-Salbei, bei den Tierarten die Vogelart Wachtelkönig und die Tagfalterart Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Und auch die von Weiden und der in Sachsen vom Aussterben bedrohten Schwarz-Pappel geprägten Weichholz-Auenwälder wie zwischen Promnitz und Moritz sind nur noch sporadisch und meist kleinflächig anzutreffen. Trotzdem könnten sogenannte Vorlandberäumungen sogar im Sinne des Naturschutzes sein.

„Es kommt auf den konkreten Standort an und bedarf immer einer Abwägung“, sagen die beiden Umweltexperten. Es könnten bei vernünftiger Planung sogar Lebensräume entstehen, die den regulierten Flüssen in Sachsen weitestgehend fehlen und damit die Ziele von Natura 2000 und des Biotopverbunds verwirklicht werden. Auch die Wiederherstellung von artenreichen Auenwiesen sei an vielen Standorten möglich, zumal die Elbwiesen in Sachsen teilweise relativ verarmte Pflanzenbestände aufweisen und viele Flächen in der Aue ackerbaulich genutzt würden. „Vorlandberäumungen im weitesten Sinne sind also durchaus eine in der Wasserwirtschaft anderer Länder gängige Praxis im Sinne des Naturschutzes.“

Dem kann sich der Leiter des städtischen Umweltamtes Dresden, Dr.Christian Korndörfer, nur anschließen. Der Umweltschutz verhindere Hochwasserschutzmaßnahmen nicht, sondern will lediglich die Situation nicht verschlechtern, sagt er. Unter seiner Regie wurden nach dem Jahrhunderthochwasser 2002 nicht nur Flutrinnen in Kaditz und Ostrau angelegt, sondern auch an zwei Stellen die Elbwiesen ausgebagert, um der Elbe einen größeren Querschnitt zu geben. So wurden zwischen Pillnitz und Hosterwitz ein etwa 30 Meter breiter sowie ein etwa hundert Meter breiter Streifen in der Innenstadt zwischen 70 und 100Zentimeter tief abgetragen. Denn Nachforschungen hatten laut Christian Korndörfer ergeben, dass es seit 1890 an manchen Stellen Auflandungen von bis zu zwei Metern gegeben hat. „Im sächsischen Wassergesetz ist allerdings nicht geregelt, wie und durch wen die Auflandungen im Deichvorland nach dem Hochwasser beseitigt werden“, so Korndörfer. Also nahm man das selbst in die Hand – obwohl die Kosten mit bis zu 35Euro pro Quadratmeter enorm seien und man kräftig für Unterstützung kämpfen müsse.

Um dem Umweltschutz gerecht zu werden, habe man nur zu einer bestimmten Jahreszeit gebaggert und außerdem den im

Vorjahr gewonnenen Heusamen nach dem Projekt wieder ausgesät. „Heute sieht man keinen Unterschied mehr. Und es ist sicher, dass der Pegel dadurch abgesenkt werden konnte“, ist Christian Korndörfer überzeugt. Nach wie vor laute deshalb das Credo in seinem Amt, erst die Abflussbedingungen verbessern, dann technischen Hochwasserschutz bauen.

Mehr Infos zum Hochwasserschutz in Dresden gibt es im Internet unter <http://www.dresden.de/de/08/03/massnahmen.php>

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/bagger-gegen-das-flutproblem-2671570.html>
